

ken, Krankenhäusern und Schulklassen.

Und so kommt es, dass einige Hotels voll sind mit angeblichen britischen Skilehrern und Bürgermeister augenzwinkernd vorgereicht werden bei der Coronaimpfung. So kommt es, dass

schwinden. So kommt es, dass in etlichen Einrichtungen zur Altenbetreuung mit der Erhebung des Impfbedarfs erst zu einem Zeitpunkt begonnen wurde, als die Impfung schon lang im Lande war. So kommt es, dass manch Bun-

die Strukturkonservierer und die „Das haben wir immer schon so gemacht“-Ideologen den Ernst der Lage erkannt haben.

ANDREAS.KOLLER@SK.AT

Wo ist die österreichische Gelassenheit geblieben?

Unser Land hat mit Konflikten schon besser umgehen können als heute. Wie das ginge, daran erinnert ein neues Buch.

Als in den 70er-Jahren mehrere inhaftierte RAF-Terroristen und IRA-Kämpfer versuchten, sich mit Hungerstreiks freizupressen, gerieten die europäischen Staaten in Aufruhr. In einer internationalen Konferenz berieten sie, was nun zu tun sei. Die einen traten für Zwangsernährung ein, da sich der Staat nicht erpressen lassen dürfe, die anderen lehnten dies unter Hinweis auf die Menschenrechte ab. Da stand der Vertreter Österreichs auf und erläuterte den österreichischen Weg.

Nachdem in Wien die RAF-Terroristin Waltraud Boock in Hungerstreik getreten war, setzten ihr die Behörden eine zweite Gefangene in die Zelle. Es handelte sich um die seinerzeit berühmte „Wilde Wanda“, Wiens einzige Zuhälterin. Sie litt (ob wirklich oder auf Geheiß der Behörden, ist unbekannt) an einem zwanghaften Esstrieb; Sie aß ununterbrochen. Für Boock waren Anblick und Geruch der von der Justizwache bereitwillig servierten Brathenderl

so irritierend, dass sie ihren Hungerstreik schon am zweiten Tag abbrach.

Dieser geradezu geniale österreichische Weg wurde bei der erwähnten Konferenz mit lang anhaltendem Applaus bedacht. Der Diplomat Michael Breisky hat diese österreichische Geschichte zum Ausgangspunkt für sein neues Buch über das „Austrian Mind“, Untertitel: „Zur Wiederkehr ganzheitlich-pragmatischen Denkens“ gewählt. (Das Buch ist heuer in der Edition Widerhall erschienen.)

Angesichts der herrschenden Polarisierung in Coronafragen erinnert Breisky daran, dass die Österreicher jahrhundertlang etwas anderes auszeichnete als erbittertes Freund-Feind-Denken – nämlich Gelassenheit, Pragmatismus, Kompromissfähigkeit, Selbstironie und Witz. Also genau jene Dinge, die aus der eingangs erzählten Geschichte sprechen.

Breisky sieht in diesen Fähigkeiten unter anderem ein Erbe der Habsburger Monarchie.

Ihr gelang es mit den erwähnten Charaktereigenschaften, ihre zahlreichen Völker, die sich nach dem Zerfall der Monarchie die Schädel einschlagen sollten, zu einem einigermaßen friedlichen Zusammenleben zu bewegen.

Nicht dass es damals nicht enorme Gegensätze gegeben hätte. Aber Österreich entwickelte die Fähigkeit, Gegensätze mit Toleranz und Pragmatismus abzuhandeln, ja, daraus teilweise sogar geistige und künstlerische Funken zu schlagen, wie die kulturelle Blütezeit von Wien um 1900 zeigt.

Breisky bezeichnet es als die größte Kulturleistung Österreichs, an die Stelle des kontroversiellen „Entweder-oder“ ein verbindendes „Entweder-und“ gesetzt zu haben. Heute, bei den so hart geführten Corona-Auseinandersetzungen, ist von dieser Kulturleistung nicht mehr viel zu bemerken. Schade eigentlich.

WWW.SK.AT/PURGER

POLITIK
PUR

Alexander Purger

